

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 19 (1893)  
**Heft:** 13  
  
**Rubrik:** [Ehrsam und Ehrlich]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Läß hören vom Ritter mit Dadel und Scheer  
Die neueste, die allerunglaublichste Mär.

Als einst sie den Napoleon  
Nach Helena verbannten,  
Ja, vorher wahrlich lange schon  
Die Weisen wohl erkannten:  
Es sei zu all und jeder Zeit  
Ein Anstimm aller Völkerfreit.  
Ein Jeder baue seinen Kofhl,  
Leb' friedesam, so ist's ihm wohl.  
Ein Haderlump, wer Hader lacht,  
Er sei von allem Volk verflucht.  
Und dennoch wähet's nie lange Zeit,  
Ist wiederum ein Streit bereit.  
Die Lieutenant's, die wollen hoch  
Und immer höher steigen;  
Die Diplomaten wollen doch

Des Witzes Allmacht zeigen;  
Bald ist zu klein ein großes Land  
Und muß sich noch erweitern;  
Bald kommt ein Herr, von Gott gesandt,  
Die Zukunft zu erheitern;  
Bald ist elektrisch voll die Luft,  
Man sehnt sich halt nach Pulverduft.  
Drum müssen nun Jahr aus, Jahr ein,  
Die Völker in Kasernen sein,  
Drum muß um schwerer Steuerbähen  
Der Bürger in den Haaren krahen.

Aun aber heißt's: Halleluja,  
Es ist ein Friedensengel da.  
Auf einem Streihengst kommt er nicht

Mit martialischem Gesicht,  
Auf einem Gaisbock reitet er,  
Schaut schneiderfreundlich um sich her.  
Das ist ein köstlich Symbolum,  
Erkenn' es ja, mein Publikum.  
Der Gaisbock war seit jederzeit  
Der Teufelshexenbrut geweiht.  
Drum, liebe Leute, kommt und singt  
Dem Schneider, der den Teufel zwingt,  
Schaff' Preußen und Franzosen  
Ersehnte Friedenshosen,  
Für Russen und Engländer  
Pacifische Gewänder.  
O Schneider, edler Schneider, du,  
Du gibst Europa seine Ruh!

### Dem Verdienst die Krone.

Nachdem neulich die französische Akademie beschlossen hat, daß der Preis Monthyon (der sogenannte „Tugendpreis“) auch an Auswärtige und sogar an ganze Gesellschaften, die sich durch Noblesse und Edelmutz ausgezeichnet haben, ertheilt werden kann, konnte hier zu Land kaum ein Zweifel darüber walten, daß die Jurabahngeellschaft diesen Preis, bestehend in Belobigung nebst 10,000 Franken baar, erobern werde. Und so geschah es. Die Fränklein kamen, begleitet von der kalligraphischen Devise: „Noblesse oblige“. Wer aber nicht weniger nobel sein wollte, als die französische Akademie, war die Jurabahngeellschaft. Darum veranstaltete sie zur Feier dieses Ereignisses ein großes Festessen — denn ihre Mittel erlauben ihr das jetzt um so eher, als sie durch den bekannnten Entscheid des Bundesgerichts um ein halbes Millionchen schwerer geworden ist — an welchem Festessen unanimiter und feierlichst beschlossen ward, an die angeregte Nationalsubskription zu Gunsten der Opfer „des Zufalls“ volle zwanzig Franken — sage zwanzig Franken — am belagten Tugendpreise beizusteuern. Des Ferneren ward (da eine Großmutz selten allein kommt) beschlossen, einen Preis von ditto zwanzig Franken auszuscheiden für die beste Ode auf „den Zufall im allgemeinen“ und den „Brückenfall resp. Zusammenfall im besondern.“ Derjenigen Ode, welche nach einer bekannnten Volksmelodie gesungen werden kann, wie etwa: Schier dreißig Jahre bist du alt — hast manchen Sturm erlebt — bist endlich zusammengelassen — doch von uns Direktoren allen — hat Keiner nur im mindesten gehbt — u. i. w., wird der Vorzug gegeben, da eine solche Ode eventuell ein echt luxuriantes Volkslied zu werden bestimmt ist. Wohlan, ihr bedeberten SINGER aus Helvetiens Gauen, nehmt eure schöniten Melodien aus tiefster Brust hervor, ein schönerer Zufall bietet sich euch kaum wieder!

### Die böse Suppe.

Um die Panamamillionenuppe herum  
Saß einst ein ziemliches Publikum  
Von Deputirten und Ministern  
Und waren nach der Tunte lüstern;  
Aßen auch viele Löffel voll,  
Bis daß das Bäuchlein ihnen schwell;  
Ist Vielen aber nicht gut bekommen,  
Burden vom Gericht am Kragen genommen,  
Nur die nicht, so nach dem Essen sich fein  
Das Maul gespült und die Kleider rein  
(Und die Hemden) vor Suppenflecken gehalten,  
Die entwüchten den „höheren“ Gewalten.  
Die andern — es ist die Minderheit —  
Sitzen hinter Schloß und Riegel heut,  
Um die bittere Wahrheit des Spruches zu fühlen:  
„Wer Suppe iszt, der darf nicht trüelen.“

**Chrsam:** „Ich möchte nur wissen, warum der Ständerath die Abstimmung über das Parlamentsgebäude verschoben hat?“

**Chrsam:** „Ja, weißt du, die Mehrheit im Nationalrath hat ihn etwas verblüfft; jetzt will er die Sache nochmals gehörig erbauern, damit er dann auch eine solche fertig bringt.“

**Chrsam:** „Na, wenn er das thut, dann Respekt vor ihm; dann ist er wirklich besser als sein Ruf.“

### Stanislaus an Ladislaus.

Lieber Bruter!

Goich's auch in den ferchiedenen Zeitungspflättern gelesen,  
Wie unterthämmt di Bärner gägendt Freiburgur gewäsen?  
Sie hoben ihnen geschrieben im feinschiden frangse-fédéral:  
„Votre loderie est ün illeschitime sehgandal;  
Si Richard surmarche encor notre fronthière pour prendre des  
loderie-fogles,  
Nous nö voulongs pas cette b'jiserie sur notre territoire,  
Vous bouvez avoir chöz vous la bigotte lotterio-foire.“  
Die Bärner sind aber nicht so phlist, um den Richard abzufassen,  
Diese guhden Nutzen hoben schon Manchen fahren lassen.  
Wannzi meinen, sie haben ihn schon bei dem Haare,  
So duht er ihnen nottig evadere, effugere, erumpere et picem dare.  
Di Rärenberner häufen Rainen bedorst ihn haben,  
Der Direktor Richard würdt nicht über ihre Grendtie traben.  
Waß dem Emen rächt in, ist dem Andern billig, sagt der Apötre,  
Cö qui est droit a l'öng est bon marsché a l'ottre.  
Wenn di Bärner ihr Münchder auch mit Lotteriebägen siken,  
Söllenzi die Freiburgur in Ruh lassen und in Schbiegel blikten.  
Und wenn di Luzerner di Zeuittentürme wollen rennoffieren  
Per lotteriam in excelsis, widß die Bärner nicht sichenieren.  
Sie sollden enter dankbahr seyn und nicht tergeffen,  
Dassi dört einmahl guhd kathobliche Suppe gegessen.  
Und wenn die kathoblichen Echlismatter aine Milche bauen mit Lotteriooosen,  
So können ihnen di reffermierten Bärner den Sobel, rabot, außblosien.  
Si duo faciunt idem, non est idem, söttiz sagen  
Die Nutzen, die wägen dem, was si sälber thun, Andere ferklagen.  
Wenn di Freiburgur ad majorem dei gloriam ein bigel lottern,  
Wird das noch nicht das ganze Christhudentum ferhottentotttern.  
Und es gerüchd dem Mossjö Pythong enter zur Ehre alz zur Sünde,  
Dahmen in Frybourg eine medicinam extracatholicam gründe;  
Besonderß wennzi mit kathoblichen Többern und kathoblichen Mitteln  
Die kathoblichen Krankhaiten kuhrieren in kathoblichen Spitteln;  
Wennzi bei kathoblichen Geburthen mit kathoblichen Zangen  
Kathobliche pueros und kathobliche puellas herfürönlängen;  
Wennzi kathobliche Töcher und kathobliche Krätz und Beulen  
Mit kathoblichen Messern und kathoblichen Segeln außschneidten und heilen;  
Wennzi kathobliche Kagenjämmer mit kathoblichen Herringen ferreiben,  
Wennzi kathobliche Salben auf kathobliches Rehzehtpapier schreiben,  
Wennzi kathobliche Vaxiermittel und kathoblich-konzervative  
Zugpfläschder ferordnen und kathobliche Vomitive.  
Die Proteichdanten hingegen gebören mit ihren reffermierten Geburten  
Und evangehlichen Bazillen und methodistichen Hühneraugen nach Murten,  
Wo ihnen meinetwägen reffermierte Dötker aus einer reffermierten Apithel  
Oleum ripini ferkschreiben söllen otter assam foetidam, Teihfelsdräck,  
womit ich ferpleide dein tibi semper Zer

Stanislaus.

### An Ahlwardt.

Ein Hagel war's von gütigen Geschossen,  
Der da im Reichstag sich auf Dich ergossen —  
Doch Du bleibst heil, ein Siegfried, ja, ein ganzer!  
Sag', Freundchen, trägtst Du schon den — Dowe-Panzer?